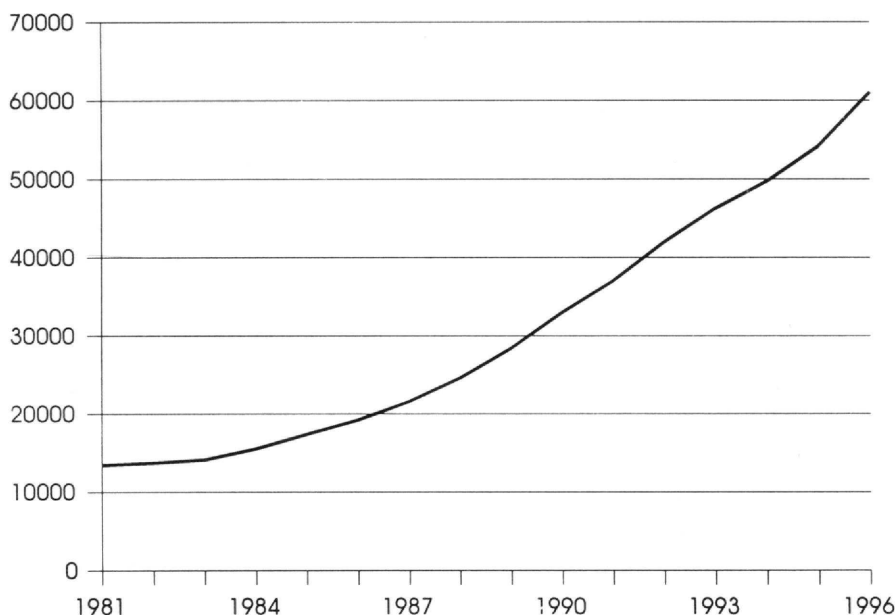


entsprechend gut entwickelt und fördert den Grenzgängerstrom in Richtung Saarland. Von 17 000 lothringischen Grenzgängern (Oktober 1973) gehen 71 % ins Saarland und nur 17 % nach Luxemburg arbeiten. Diese Proportionen ändern sich nach und nach. Man sieht, daß die Zahl der Grenzgänger aus Lothringen sich zwischen den Jahren 1965 und 1974 mehr als verdreifacht. Lothringens Wirtschaftsklima verschlechtert sich zusehends, das bestätigt dieser massive Aufschwung der Grenzgängerzahlen in Luxemburg.

– Die Zahl der Grenzgänger aus der **Bundesrepublik** bleibt in dieser Zeitspanne (1965-1980) stabil; sie nimmt zwischen 1969 und 1979 sogar ab. 1965 machen die *deutschen*<sup>1</sup> Grenzgänger noch 26 % der Grenzgänger in Luxemburg aus, 1974 sind es nur noch 12 %. Diese Entwicklung erklärt sich dadurch, daß die Konjunktur in den deutschen Grenzgebieten Anfang der siebziger Jahren noch relativ gut ist. Diese Gebiete stürzen erst nach Belgien und Frankreich in eine Krise mit Arbeitsabschaffungen, die zu einem Zuwachs der Grenzgänger in Richtung Luxemburg führen.

Sehen wir jetzt den starken Aufschwung, man kann sogar von einer tatsächlichen Explosion des Grenzgängerphänomens in Luxemburg sprechen in einer zweiten chronologischen Phase:



Graphik 3: Grenzgänger in Luxemburg: 1981-1996, Quelle: IGSS; STATEC für 1996 (Dezember)

<sup>1</sup> In Wirklichkeit handelt es sich um einen Grenzgänger, der in Deutschland seinen Wohnsitz hat ; ganz abgesehen von seiner Nationalität.